

Andacht KW 50



„Erst wenn Weihnachten im Herzen ist, liegt Weihnachten in der Luft.“

– William Turner Ellis

Montag:

- William Turner Ellis
- Lebte von 1845-1925
- US-amerikanischer Politiker



- Was bedeutet für dich Weihnachten?
- Wer ist Jesus, Maria und Joseph?
- Kannst du die Weihnachtsgeschichte in der Klasse nacherzählen?

Mittwoch

Zu Weihnachten von Theodor Fontane

"Ich kann nun wieder leben", hatte Grete gesagt, und wirklich, das Leben wurd ihr leichter seitdem. Ein beinah freudiger Trotz, dem sie sich, auch wenn sie gehorchte, hingeben konnte, half ihr über alle Änkungen hinweg. Sie gehorchte ja nur noch, weil sie gehorchen wollte. Wollte sie nicht mehr, so konnte sie, wie sie zu Valtin gesagt hatte, jeden Tag "dem Spiel ein Ende machen".

Und wirklich, ein Spiel war es nur noch, oder sie wusst es doch in diesem Lichte zu sehen. Das gab ihr eine wunderbare Kraft, und wenn sie dann spätabends in ihre Giebelstube hinaufstieg, die sie, seit das Kind unten aus der ersten Pflege war, wieder mit Reginen bewohnte, so gelang es ihr, mit dieser zu lachen und zu scherzen. Und wenn es dann hiess, "aber nun schlafe, Gret", dann wickelte sie sich freilich in ihre Decken und schwieg, aber nur, um sich in wachen Träumen eine Welt der Freiheit und des Glückes aufzubauen.

Dabei sah sich am liebsten am Bug oder Steuer eines Schiffes stehen, und der Seewind ging, und es war Nachtzeit, und die Sterne funkelten. Und sie sah dann hinauf, und alles war gross und weit und frei. Und zuletzt überkam es sie wie Frieden inmitten aller Sehnsucht, ihr Trotz wurde Demut, und an Stelle des bösen Engels, der ihren Tag beherrscht hatte, sass nun ihr guter Engel an ihrem Bett.

Und wenn sie dann andren Tags erwachte und hinuntersah auf den Garten und den Pfau auf seiner Stange kreischen hörte, dann fragte sie sich: "Bist du noch du selbst? Bist du noch unglücklich?" Und mitunter wusste sie's kaum. Aber freilich auch andere Tage kamen, wo sie's wusste, nur allzu gut, und wo weder ihr guter noch ihr böser Engel, weder ihre Demut noch ihr Trotz sie vor einem immer bitterer und leidenschaftlicher aufgärenden Groll zu schützen wusste.

Ein solcher Tag, und der bittersten einer, war der Weihnachtstag, an dem auch diesmal ein Christbaum angezündet wurde. Aber nicht für Grete. Grete war ja gross, nein, nur für das Kleine, das denn auch nach den Lichtern haschte und vor allem nach dem Goldschaum, der reichlich in den Zweigen glitzerte.

"S ist Gerdts Kind", sagte Grete, der ihres Bruders Geiz und Habsucht immer ein Abscheu war, und sie wandte sich ihren eigenen Geschenken zu. Es waren ihrer nicht allzu viele: Lebkuchen und Äpfel und Nüsse, samt einem dicken Spangen-Gesangbuch (trotzdem sie schon zwei dergleichen hatte), auf dessen Titelblatt in grossen Buchstaben und von Truds eigener Hand geschrieben war: Sprüche Salomonis, Kap. 16, Vers 18.

Sie kannte den Vers nicht, wusste aber, dass er ihr nichts Gutes bedeuten könne, und sobald sich's gab, war sie treppauf, um in der grossen Bibel nachzuschlagen. Und nun las sie: "Wer zugrunde gehen soll, der wird stolz, und stolzer Mut kommt vor dem Fall."

Es schien nicht, dass sie verwirrt oder irgendwie betroffen war, sie strich nur, schnell entschlossen, die von Trud eingeschriebene Zeile mit einer dicken Feder durch, blätterte hastig in dem Alten Testament weiter, als ob sie nach einer bekannten, aber ihrem Gedächtnis wieder halb entfallenen Stelle suche, und schrieb dann ihrerseits die Prophetenstelle darunter, die des alten Jacob Minde letzte Mahnung an Trud enthalten hatte:

"Lasse die Waisen Gnade bei dir finden."

Und nun flog sie wieder treppab und legte das Buch an seinen alten Platz. Trud aber hatte wohl bemerkt, was um sie her vorgegangen, und als sie mt Gerdt allein im Zimmer war, sah sie nach und

sagte, während sie sich verfärbte: "Sieh und lies!" Und er nahm nun selber das Buch und las und lachte vor sich hin, wie wenn er sich ihrer Niederlage freue.

Denn seine hämische Natur kannte nichts Liebres als den Ärger anderer Leute, seine Frau nicht ausgenommen. Zwischen dieser aber und Greten unterblieb jedes Wort, und als der Fasching kam, den die Stadt diesmal ausnahmsweise prächtig mit Aufzügen und allerlei Mummenschanz feierte, schien der Zwischenfall vergessen.

Und auch um Ostern, als sich alles zu dem herkömmlichen grossen Kirchgang rüstete, hütete sich Trud wohl, nach dem Buche zu fragen. Wusste sie doch, dass es Gret unter dem Weisszeug ihrer Truhe versteckt hatte. Denn sie mocht es nicht sehen.

Freitag



Das ganze Jahr

**Auf der ganzen Welt, da leuchten Kerzen,
und ich wünsche voller Zuversicht –
zu Weihnachten von ganzem Herzen:
Dir ein ganzes Jahr voll so viel Licht!**

**Überall erklingen Lieder,
das ist zu Weihnachten das Schöne –
Ich wünsch Dir an jedem Tage wieder
nur solch sanfte, zarte Töne!**

**Streit verklingt, es wird erträglich,
voll Frieden ist die Weihnachtszeit –
ich wünsch' Dir zum Weihnachtsfest tagtäglich
Glück, Ruhe und Besinnlichkeit!**



Weihnachtsgedichte.de

Gebet:

Lieber Vater,
Danke, dass du uns in der jetzigen Zeit begleitest.
Danke, dass du zu Weihnachten deinen Sohn geschickt hast uns neue Hoffnung zu geben.
Danke, dass du alle über die Weihnachtszeit und Neujahr begleitest und beschützt, dass es allen gut geht. Amen.